

Nachträgliches zum 30. Juni

Der Spezialkorrespondent des „Manchester Guardian“, einer der über deutsche Verhältnisse bestinformatierten Journalisten, ergänzt seine früheren Mitteilungen durch eine Reihe von Feststellungen, die wir hier wiedergeben.

Trotzdem in großen Zügen und in manchen Einzelheiten die Wahrheit über die Hinrichtungen nun allgemein bekannt ist, bleibt vieles doch noch im Dunkel.

„Es herrscht immer noch große Ungewissheit über die Gesamtzahl der Hinrichtungen — die vom „Manchester Guardian“ angegebene Zahl war 282. Dies ist die geheime amtliche Anzahl. Aber es kann nicht länger ein Zweifel darüber herrschen, daß die ursprüngliche Aktion gegen die Braunhemdführer „erweitert“ wurde (um General Görings eigenen Ausdruck zu gebrauchen), während sie im Gange war, und daß viele Leute „unoffiziell“ hingerichtet wurden. Es ist sogar möglich, daß Hitler nicht alle Namen jener Männer kennt, die unter Görings Befehl getötet wurden, und daß Göring die ganze Ausdehnung der von Hitler ausgeführten Hinrichtungen nicht bekannt ist. Es ist ebenfalls möglich, daß andere Naziführer — zum Beispiel Himmler, der Leiter der S. S. und der Geheimen Staatspolizei — Hinrichtungen anbefohlen haben, die nicht in der offiziellen Liste mit einbegriffen sind.

Selbst die objektivsten Beobachter sind sich in ihrer Schätzung der definitiven Anzahl nicht einig. Sämtliche Schätzungen, die über die Zahl 282 — die als Minimum betrachtet werden muß — hinausgehen, sind natürlich rein spekulativer Natur. Manche setzen die Totalsumme ungefähr auf 400 an, andere auf 600 oder 700, und kürzlich wurde sie sogar auf 1000 geschätzt. (In der oppositionellen Emigrantepresse wird sogar mit Bestimmtheit die Zahl 1184 angegeben. Die Red.)

Es ist klar, daß die deutsche Regierung selbst ein Interesse daran hat, die Identität der Opfer geheim zu halten. Sie haben es nicht in Abrede gestellt, daß verschiedene Personen als tot gemeldet wurden, die aber noch am Leben sind. In einem Fall wurde der Tod einer Person in den Zeitungen berichtet und, auf Anfrage, vom deutschen Propagandaminister, bestätigt; trotzdem aber ist das Gegenteil der Fall. Eine andere Person wurde als tot gemeldet und wurde von seinen Freunden tot geglaubt (es erschienen sogar eine Anzahl von Nachrufen in verschiedenen Zeitungen), es erweist sich aber, daß der Mann lebt. Andererseits werden viele Leute immer noch vermißt, die nicht als tot gemeldet wurden.

Es ist bis jetzt unbekannt geblieben, daß in der Lichtenburg bei Prettin in Sachsen 14 Hinrichtungen stattgefunden haben. Umfangreiche Vorsichtsmaßregeln wurden zur absoluten Geheimhaltung getroffen, aber die Tatsachen befinden sich jetzt im Besitz ihres Korrespondenten. Sie sind wie folgt:

Die Lichtenburg ist ein altes Schloß, das schon vor langer Zeit in ein Gefängnis umgewandelt wurde. Es ist von den Nazis als Konzentrationslager benutzt worden. Die Gefangenen werden dort außerordentlich schlecht behandelt. Auch werden Mißhandlungen keineswegs nur willkürlich ausgeführt, denn A u s p e i t s c h e n gehört zu den offiziellen Vorschriften des Konzentrationslagers.

Am Samstag, den 30. Juni, marschierte die Lagerwache, die aus S. S.-Männern besteht, demonstrierend mit Gewehren und Maschinengewehren durch den nahen Bezirk. Aus welchem Grund weiß man nicht ganz genau — vielleicht sollte die Bevölkerung, die zumeist sozialistisch und kommunistisch eingestellt ist, eingeschüchtert werden. Das war das erste Anzeichen dafür, daß irgend etwas los war. Dann traf ein Kurier von Berlin — ein S. S.-Mann — ein, worauf Entsberger, der Befehlshaber der Lagerwache und Führer der Sondersturmbteilung in der Lichtenburg, Befehl gab, einen Schützengraben von 21 Fuß Länge, 3 Fuß Breite und ziemlich 5 Fuß Tiefe zu graben. Der Laufgraben wurde

von einer Abteilung Gefangener in einer Erde, die durch die Gefängnismauer und den Gemüsegarten gebildet wurde, gegraben. Die Gefangenen bekamen Befehl, ihre Schippen in dem Laufgraben, nachdem er fertig war, liegen zu lassen.

In der Nacht vom 1. zum 2. Juli, und ebenfalls in der Nacht vom 2. zum 3. Juli wurden Gefangene — alles in allem 14 an der Zahl — von Berlin in Autos gebracht.

Entsberger und der Truppenführer Paul Fette ließen sie einzeln zur Wand marschieren; ihre Augen waren verbunden und die Hände mußten sie hinter dem Rücken halten. Einige von ihnen baten um Gnade. Andere fragten, ob sie an ihre Familien schreiben dürften, aber die einzige Antwort, die sie bekamen, waren Beschimpfungen wie: „Mit euch Hundsnüssen müssen wir Schluß machen.“ Jeder wurde mit dem Gesicht gegen die Wand gestellt und bekam eine Kugel ins Genick. Sie wurden in dem Laufgraben begraben.

Die Identität der Opfer ist nicht bekannt (einer von ihnen scheint ein S. A.-Führer in Magdeburg gewesen zu sein), aber es scheint, daß es Leute von einigermaßen Bedeutung waren, die, statt wie die meisten, die in Berlin arretiert und zur Hinrichtung bestimmt wurden, in Lichtenburg gefandt wurden, weil sie dort ganz im geheimen getötet werden konnten.

Entsberger ist ein besonderer Protégé eines gewissen Eise, der der Generalinspektor der Konzentrationslager ist und in Anerkennung seiner Verdienste bei den Hinrichtungen am 30. Juni zum Gruppenführer gemacht wurde. Er ist der Freund und Vertreter von Himmler.

Am 10. Juli trafen einige fünfzig der prominenteren Persönlichkeiten, die am 30. Juni arretiert — aber nicht zur Hinrichtung bestimmt wurden — in der Lichtenburg ein. Unter ihnen befanden sich Savigny und Tschirsky (v. Papens Sekretäre), Dr. Saß (Torglers Rechtsbeistand), Werner von Alvensleben und verschiedene andere Mitglieder der Aristokratie, Graf Dumoulin-Ehardt (ein Freund von Röhm), etliche zwanzig Beamte der „Geheimen Staatspolizei“, und eine Anzahl von S. A.-Führern (einschließlich dem Chef der Königsberger Polizei). Man erlaubte ihnen, sich mit Himmler in Verbindung zu setzen und viele wurden entlassen. Gegen Ende August waren nur noch 20 übrig und diese wurden nach Berlin transportiert.

Am 24. Juli bekamen die S. S. Befehl, in Alarmbereitschaft zu stehen. Die Folge war eine große Aufregung, denn der lang erhoffte österreichische Feldzug sollte nun endlich seinen Anfang machen. Man trank reichlich und schwagte frohlockend über den bevorstehenden Sieg.

Der österreichische Naziaufbruch brach am 25. Juli aus. Ein Kurier von Berlin traf in der Lichtenburg ein und der Lagerkommandant und Obersturmführer Schmidt sagte: „In Oesterreich hat es geklingelt — es ist so weit.“ Am selben Tage verließen 8000 S. S.-Männer (und mit ihnen eine Anzahl österreichischer Legionäre) Dachau, um über die österreichische Grenze zu gehen. Aber die Nazirevolte schlug fehl, der Feldzug wurde aufgegeben und die Jubelstimmung in der Lichtenburg fand ein jähes Ende.

Während der Nazirevolte im Februar gab es eine kurze Periode, in der es schien, als ob sich die österreichischen Nazis ins Mittel legen würden. Die S. S.-Leute der Lichtenburg marschierten in voller Ausrüstung los, wurden aber, als sie in Wittenberg ankamen, zurückgerufen.

Die Lichtenburg ist eine starke S. S.-Festung. Außerdem bildet sie einen Mittelpunkt der deutschen militärischen Vorbereitungen. Automobil-S. S.-Abteilungen mit schweren und leichten Maschinengewehren und eine Laufgraben-Mörser-Sektion sind dort stationiert. Die Festung hat eine Waffenmeisterei und eine Anti-Flugzeug-Sirene. Nicht weit davon entfernt befindet sich einer der neuen unterirdischen Luftschiffhäfen, die jetzt in den verschiedensten Teilen Deutschlands gebaut werden.“